

## Corona Krise

### Information zur Situation in Burundi und Ruanda

#### Menschen in Burundi und Geflüchtete in Ruanda brauchen unsere Hilfe!

Von Anna-Katharina Reiser & Pater Déogratias Maruhukiro / Rapred-Girubuntu e.V.

April 2020

#### **Burundi**

Es sind bereits fünf Jahre vergangen, seit im April 2015 Demonstrationen in Burundi von staatlichen Sicherheitskräften gewaltvoll beendet wurden. Viele Zivilisten und Führungskräfte der Zivilgesellschaft wurden getötet, inhaftiert, Folter ausgesetzt oder schwer verletzt. Die Medien wurden stumm geschaltet und tausende Menschen flüchteten.

Die Krise, die Burundi bis heute durchläuft, ist auf die Ankündigung und Durchsetzung einer verfassungswidrigen dritten Amtsperiode des seit 2005 amtierenden Präsidenten, Pierre Nkurunziza, zurückzuführen. Viele Menschen erhoben ihre Stimme gegen das illegitime dritte Mandat und beriefen sich auf die Friedensverträge von Arusha aus dem Jahre 1993.

Von 2015 bis heute haben mehr als 400.000 Menschen Burundi verlassen. Sie suchten Schutz in Nachbarländern, wie beispielsweise Ruanda, wo die Mehrheit in prekären Lebenssituationen, meist in Lagern für Geflüchtete lebt.

Die soziale und wirtschaftliche Situation Burundis hat sich seit Ausbruch der Krise drastisch verschlechtert, mit einer äußerst hohen Inflation, sehr hohen Arbeitslosigkeit und einem äußerst begrenzten Zugang zu gesundheitlicher Versorgung und Bildung. Burundi zählt heute zu den drei ärmsten Ländern der Welt.

In Zeiten der Corona Krise greifen die meisten Staaten zu mehr oder weniger strengen Maßnahmen, um die Ausbreitung des Virus einzudämmen. Jedoch wurden in Burundi keinerlei Maßnahmen ergriffen und alle Teile der Bevölkerung, unabhängig von Alter oder chronischen Erkrankungen, sind der Gefahr einer Infektion ausgesetzt. Die Mehrheit der Bevölkerung sind Tagelöhner und können keine eigenständigen Einschränkungen treffen, da das Risiko Hunger zu leiden, zu groß ist.

#### **Burundische Geflüchtete in Ruanda**

Von den mehr als 400.000 Geflüchteten aus Burundi, leben aktuell etwa 72.000 im benachbarten Ruanda. Die große Mehrheit, etwa 61.000 Menschen leben in einem Lager für Geflüchtete im Südwesten des Landes, im Mahama Camp. Weitere 11.000 Geflüchtete aus Burundi haben sich außerhalb des Lagers, meist in städtischen Gebieten, wie der Hauptstadt Kigali, Huye oder Nyamata niedergelassen.

Insgesamt leben fast 150,000 Geflüchtete in Ruanda, neben Burundiern auch aus der Demokratischen Republik Kongo und einigen wenigen aus weiteren Ländern, wie Somalia oder Eritrea. Die burundische Bevölkerung von Geflüchteten machen in Ruanda 48 % aus. Davon sind mehr als die Hälfte Kinder im Alter von 0-17 Jahren.

Im Lager Mahama erhalten die Menschen notwendige Unterstützung durch die Regierung und das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, wie eine gestellte Unterkunft, kostenfreie Gesundheitsversorgung in den Kliniken im Lager, kostenfreie Schulbildung in den dort errichteten Schulen und einen minimalen monatlichen Betrag, um für Essen aufzukommen. Jedoch ist die Bewegungsfreiheit äußerst eingeschränkt, und das Leben in einem Lager kann niemals als würdig bezeichnet werden. Zudem ist es für viele der Menschen, die im Lager leben nicht möglich ihre Familien mit der minimalen finanziellen Unterstützung zu versorgen. Der Zugang zum Arbeitsmarkt und Möglichkeiten ein eigenes Gewerbe aufzubauen sind äußerst beschränkt.

Geflüchtete, die sich außerhalb der Lager in Ruanda niedergelassen haben, erhalten keine finanzielle Unterstützung und müssen für Unterkunft, Gesundheitsversorgung und Bildung selber aufkommen.. Auch wenn das Leben außerhalb des Lagers ein selbstbestimmteres und unabhängigeres ist, kämpfen viele Geflüchtete, um den täglichen Lebensunterhalt zu sichern, da für sie der Zugang zum Arbeitsmarkt eingeschränkter ist, als für Einheimische. Daher stellt sich das Leben außerhalb der Lager, ohne genügend finanzielle Rücklagen, ohne eine Arbeit oder soziale Unterstützung als äußerst schwierig dar.

Ruanda hat seit Ausbruch der Corona Krise drastische Maßnahmen ergriffen. Großveranstaltungen wurden bereits sehr früh, Anfang März, untersagt und seit Mitte März ist die gesamte Bevölkerung von einer Ausgangssperre betroffen. Natürlich ist es äußerst wichtig die Ausbreitung des Virus einzuschränken, jedoch sind die negativen Folgen einer strengen Ausgangssperre in einer Gesellschaft wie Ruanda für besonders schutzbedürftige Menschen sehr viel schneller und extremer zu erkennen:

Im Lager Mahama zum Beispiel steht das Leben so gut wie still. Kliniken bieten weiterhin nur eine eingeschränkte und notdürftige Versorgung an, sowie einige wenige Programme zum Kinderschutz oder geschlechtsspezifischer Gewalt. Die Schulen sind geschlossen, keine Gemeinschaftsaktivitäten finden statt, der Markt ist stillgelegt und die Bewegungsfreiheit ist noch mehr eingeschränkt. Die Menschen haben Angst und Schwierigkeiten, diese Phase, die von Hunger und Unsicherheit geprägt ist, zu überstehen und das auf engstem Raum, in einem Lager von 72.000 Menschen, Unterkunft an Unterkunft.

Die Mehrheit der Geflüchteten, die außerhalb der Lager in städtischen Gebieten leben, schlagen sich mit täglichen Arbeiten durch, als Bauarbeiter, Haushaltskräfte oder mit kleinem Gewerbe, wie Obst- und Gemüseverkauf oder Schneiderarbeiten. Durch die momentane Ausgangssperre ist es für viele Menschen nicht mehr möglich für die wesentlichsten Bedürfnisse aufzukommen. Viele Familien leiden Hunger und haben Schwierigkeiten zu überleben.

Unsere Partnerorganisation in Ruanda, MFFPS (*Mouvement des Femmes et Filles pour la Paix et Sécurité au Burundi*), einer Bewegung von Frauen und Mädchen für Frieden und Sicherheit in Burundi, die selbst Geflüchtete in Ruanda sind, hat Kontakt mit mehr als 400 Personen in Mahama, Nyamate, Huye und Kigali, die ganz besonders unter der momentanen Situation leiden. . Darunter Familien mit Kindern, ältere Menschen, alleinstehende Frauen und Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen.

Mit unseren Partnern vor Ort in Burundi und in Ruanda möchten wir gerne den Familien, die am verwundbarsten sind, eine kleine finanzielle Unterstützung in dieser schwierigen und unsicheren Phase zukommen lassen, sowie Informationen zum Schutz vor Covid-19 teilen.

Helfen Sie mit!



*Mahama Camp im Südwesten Ruandas (Quelle reliefinternational)*



*MFFPS, die Engagierten der Frauenbewegung*



*Eine Psychologin von MFFPS bei der Beratung*

**Vielen Dank im Voraus für ihre Spende an:**

**RAPRED-Girubuntu e.V. Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau**

**IBAN: DE69 6805 0101 0013 5589 89. BIC: FRSPDE66XXX**

**ZWECK: Burundi-Corona-Hilfe**